

# Die Qual der Wahl



Foto: phalanx-Fotogentur

**D**er Arbeitsmarkt für die deutschen Ärztinnen und Ärzte befindet sich im Umbruch“, fasst Prof. Dr. Jörg-Dietrich Hoppe, Präsident der Bundesärztekammer (BÄK), die Situation zusammen. Aus Sicht der BÄK handelt es sich dabei um einen Umbruch, der zu einer Notsituation im Gesundheitswesen führen kann, wenn nicht entsprechend gegengesteuert wird. „Bis vor kurzem interessierten sich immer weniger Abiturienten für das Fach Medizin und diejenigen, die das Studium abgeschlossen haben, wollen nicht unbedingt in den Arztberuf einsteigen“, konstatiert Jörg-Dietrich Hoppe. So werden im Bereich der alternativen Berufsfelder besonders Tätigkeiten wie Public Health, Medizinische Informatik, Medizinjournalismus und Gesundheitsmanagement nachgefragt.

Die Zahl der Medizinstudierenden ist nach Angaben der BÄK in den letzten sieben Jahren um 11,5 Prozent zurückgegangen, die Zahl der Absolventen sogar um 23 Prozent. Manfred Bausch, Arbeitsmarktexperte in der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV) der Bundesanstalt für Arbeit ergänzt die Zahlen: Konkurrierten Mitte der 70er Jahre noch sieben bis neun Bewerber um einen Medizinstudienplatz, so waren es im Wintersemester 2001/2002 nur noch zwei.

### Immer weniger Lust auf Klinikstress

Die Gründe für das mangelnde Interesse an dem einstigen Traumberuf sind vielfältig. Einerseits unterliegt das Fach dem so genannten Schweinezyklus: die Hiobsbotschaft der 70er Jahre, die eine „Massenarbeitslosigkeit“ von Ärzten ankündigte, führte unweigerlich dazu, dass sich immer weniger Abiturienten für ein Medizinstudium entschieden. Andererseits hat auch die Gesundheitsreform mit ihrer Zulassungsbeschränkung für Vertragsärzte und der Einführung der Budgetierung, die im Krankenhausbereich zur



**Sprach man vor einigen Jahren noch von einer „Ärztenschwemme“, so ist heute das Gegenteil der Fall: Die Bundesärztekammer prophezeit sogar einen dramatischen Ärztemangel für die Zukunft. Wer also derzeit eine Stelle als Humanmediziner sucht, wird nicht lange suchen müssen. Von paradisiischen Zuständen kann trotzdem nicht die Rede sein, denn die niedergelassenen Ärzte erwartet in der Regel kein allzu üppiges Einkommen, und die Ärzte im Krankenhaus kennzeichnen schwarze Ränder unter den Augen wegen zu langer Arbeitszeiten. Immer mehr Absolventen schlagen daher den Weg in den nichtkurativen Bereich ein.**

Stagnation in der Personalplanung führte, viele eher entsetzt ermutigt, Medizin zu studieren. Ebenso schreckte und schreckt der ständig wachsende Stress im Klinikbereich viele ab. „Der Arztberuf in den Krankenhäusern ist eine körperliche und psychische Herausforderung, der nicht jeder standhalten kann“, so Manfred Bausch. Keine Seltenheit sind Dienste von 15 oder 20 Stunden am Stück, Überstunden, die meist nicht angemessen vergütet werden, und Bereitschaftsdienste. „Wie oft ein Arzt für den Bereitschaftsdienst eingeteilt wird, ist nicht festgelegt“, sagt Jutta Reising, Pressesprecherin der Universitätsklinik Münster. „Das kann drei- bis viermal, aber auch siebenmal im Monat sein.“ Nur im Intensivbereich gibt es keinen Bereitschaftsdienst, weil hier rund um die Uhr, in drei Schichten, voller Einsatz angesagt ist. „Die jungen Ärzte“, so Manfred Bausch, „fühlen sich zudem oft allein gelassen von ihren Vorgesetzten.“

Ein eklatanter Einschnitt war ferner die Einführung der Arzt im Praktikum (AiP)-Phase 1988. Der Berufseinstieg wurde damit zu einer Art Praktikum deklariert und mit einem entsprechenden Hungerlohn vergütet. Die Reaktion ließ nicht lange auf sich warten: Hatte die Anzahl der Absolventen 1987 mit 10 660 einen Höchststand erreicht, sank sie bereits 1988 auf 9 850. Im Jahr 2000 hat sie mit 9 160 ihren bisher niedrigsten Stand erreicht.

Laut BÄK beginnt ein Fünftel aller Humanmediziner nach dem Studium nicht mit dem ärztlichen Praktikum. „Die Zahl der AiPler ist von über 22 000 im Jahr 1994 auf 17 000 im Jahr 2000 gesunken. Der Nachwuchs bricht uns weg“, warnt Jörg-Dietrich Hoppe.

### Kaum Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit unter Humanmedizinern ist entsprechend niedrig. Zum 31. Dezember 2001 lag sie mit rund 6 600 arbeitslos gemeldeten Ärzten bei zwei Prozent

## Arbeitsmarkt Humanmediziner

Klinik	Beschäftigte Ärzte (davon AiP)	Einstellungsbedarf an Ärzten pro Jahr	Fachgebiete, in denen eine Weiterbildung möglich ist	Erwartete Spezialkenntnisse	Einstellungskriterien
<b>Baar Klinik</b> Alte Wolterdinger Straße 68 78166 Donaueschingen	7 (3)	ca. 3	Psychiatrie (beantragt), Psychotherapeutische Medizin (beantragt)	Vorerfahrungen in internistischer oder psychiatrischer Diagnostik und Therapie sind nützlich.	Soziale Kompetenz (Teamfähigkeit, Interesse am psychotherapeutischen Arbeiten, Lebenserfahrung, Selbstreflexionsfähigkeit). Fähigkeit, strukturiert, selbstständig und aufgabenbezogen zu arbeiten.
<b>Deister Weser Klinik Fachklinik für Psychosomatik und Onkologie</b> Lug ins Land 5 31848 Bad Münder	ca. 12 (1)	1-3	Psychiatrie, Psychotherapeutische Medizin, Psychotherapie, Innere Medizin, Sozialmedizin	k.A.	k.A.
<b>Edertal Klinik</b> Ziergartenstraße 9 34537 Bad Wildungen	7 (0)	1-2	Psychotherapeutische Medizin, Psychotherapie verhaltenstherapeutisch orientiert	Approbation als Arzt/Ärztin	Soziale Kompetenz, Zeugnisse, Vorkenntnisse
<b>Hahnberg Klinik</b> Ziergartenstraße 9 34537 Bad Wildungen- Reinhardshausen	ca. 10 (1)	ca. 1-2	Orthopädie, Physikalische Therapie, Allgemeinmedizin, Rehawesen, Sozialmedizin	k.A.	Soziale Kompetenz, Beherrschung der deutschen Sprache
<b>Hedon Klinik</b> Hedonallee 1 49811 Lingen	17 (0)	3-4	Neurologie, Neurologische Intensivmedizin, Orthopädie, Physikalische Medizin, Naturheilkunde	keine	Note, Kommunikationsfähigkeit, soziale Kompetenz, Verständnis für den rehabilitativen Ansatz, Deckung der Studienschwerpunkte mit Fachbereichen der Klinik
<b>Helios Kliniken GmbH</b> Schlossstraße 2 36037 Fulda	1 300 (110)	k.A.	Alle Fachgebiete außer: Herzchirurgie, Transplantationsmedizin	Positionentsprechend sehr gute Qualifikation, Affinität zu wissenschaftlicher Tätigkeit/wissenschaftliches Interesse, Sprachkenntnisse	Soziale Kompetenz und Kooperationsfähigkeit, patientenorientierte Einstellung, überdurchschnittliches Engagement, Interesse an wissenschaftlicher Tätigkeit, Interesse für wirtschaftliche Belange, zügiger Studienverlauf, gute bis sehr gute Studienergebnisse, Sprachkenntnisse
<b>Klinikum Chemnitz gGmbH</b> Postfach 9 48 09009 Chemnitz	387 (15)	ca. 40	Innere Medizin, Chirurgie, Kinderchirurgie, Neurochirurgie, Mund-Kiefer-Gesichts chirurgie, Augenheilkunde, Diagnostische Radiologie, Nuklearmedizin, Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Strahlentherapie, Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie, Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Kinderheilkunde, Anästhesiologie, Pathologie	Fakultative Weiterbildungen in den entsprechenden Fachrichtungen, Fachkundenachweise	Soziale Kompetenz, Studienschwerpunkt, EDV-Kenntnisse, Leistungsbereitschaft, Motivation, Selbstbewusstsein, Sprachkenntnisse vorwiegend in Englisch
<b>Klinikum Saarbrücken gGmbH</b> Winterberg 1 66119 Saarbrücken	ca. 220 (ca. 20)	ca. 80	Anästhesiologie, Augenheilkunde, Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Gastroenterologie, Hepatologie, Diabetologie, Endokrinologie, Infektiologie und Psychosomatik, Herz- und Lungenkrankheiten, Intensivmedizin und Angiologie, Mikrobiologie, Hygiene und Labormedizin, Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie und Plastische Operationen, Neurochirurgie, Neurologie, Orthopädie, Pathologie, Psychosomatik, Strahlendiagnostik, Strahlentherapie und Radioonkologie, Unfall-, Hand- und Plastische Chirurgie, Urologie, Kinderurologie und Urologische Onkologie, Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie, Kinderchirurgie	k.A.	Note, soziale Kompetenz. Gut, aber nicht zwingend, sind französische Sprachkenntnisse.
<b>Krankenhaus Plau am See</b> Quetziner Straße 88 19395 Plau am See	57 (0)	ca. 17	Innere Medizin, Allgemeinchirurgie, Orthopädie- und Unfallchirurgie, Frührehabilitation Phase B, Anästhesie- und Intensivmedizin, Neurochirurgie, Neurologie, Radiologie	k.A.	k.A.
<b>Märkische Kliniken GmbH</b> Paulmannshöer Straße 14 58515 Lüdenscheid	258 (18)	ca. 50	Allergologie, Anästhesiologie, Augenheilkunde, Chirurgie, Fachkunde in Laboruntersuchungen Haut- und Geschlechtskrankheiten, Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Innere Medizin, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Kinderheilkunde, Klinische Pharmazie, Neurologie, Nuklearmedizin, Pathologie, Plastische Chirurgie, Psychiatrie und Psychotherapie, Psychotherapeutische Medizin, Radiologische Diagnostik, Schwerpunkt Gastroenterologie, Schwerpunkt Hämatologie und Internistische Onkologie, Schwerpunkt Handchirurgie, Schwerpunkt Kardiologie, Schwerpunkt Nephrologie, Schwerpunkt Pneumologie, Schwerpunkt Unfallchirurgie, Schwerpunkt Viszeralchirurgie, Spezielle Internistische Intensivmedizin, Strahlentherapie, Urologie	Hängen vom jeweiligen Fachgebiet ab	Hängen vom jeweiligen Fachgebiet ab. Gute Deutschkenntnisse sollten vorhanden sein.

Klinik	Beschäftigte Ärzte (davon AiP)	Einstellungsbedarf an Ärzten pro Jahr	Fachgebiete, in denen eine Weiterbildung möglich ist	Erwartete Spezialkenntnisse	Einstellungskriterien
<b>Neuro-orthopädisches Reha-Zentrum Bad Orb</b> Spessartstraße 20 63619 Bad Orb	17 (0)	4	Neurologie, Orthopädie, Physikalische und Rehabilitative Medizin, Physikalische Therapie	Allgemeinmedizinische Kenntnisse	Soziale Kompetenz, Beherrschung der deutschen Sprache
<b>Neuro-orthopädisches Reha-Zentrum Plau am See</b> Quetziner Straße 88 19395 Plau am See	14 (0)	ca. 9	Neurologie, Frührehabilitation Phase C, Orthopädie	k.A.	k.A.
<b>Oberschwaben Klinik gGmbH</b> Postfach 21 60 88191 Ravensburg	286 (27)	2001: 61	Anästhesie, allgemeine Chirurgie, Viszeralchirurgie, Gefäß- und Thoraxchirurgie, Gynäkologie, Innere Medizin, Kardiologie, Neurochirurgie, Kinderheilkunde, Neurologie, Neuroradiologie, Urologie, Radiologie, Unfallchirurgie, Gastroenterologie, Kinderkardiologie	Notarztqualifikation erwünscht	Soziale Kompetenz, Teamfähigkeit, Flexibilität
<b>Paracelsus-Klinik Osnabrück</b> Am Natruper Holz 69 49076 Osnabrück	30 (0)	5	Anästhesie, Augenheilkunde, Chirurgie, Haut, HNO, Innere Medizin, Hämatologie/Onkologie, Neurochirurgie, Neurologie, Radiologie, Urologie, Zahnheilkunde	Arzt in der Weiterbildung, Fachärzte	Der Markt ist eng, kaum Einstellungskriterien, gegebenenfalls soziale Kompetenz, Sprachen
<b>Reha-Zentrum Reichshof</b> Zur Reha-Klinik 1 51580 Reichshof	14 (0)	ca. 4-5	Innere Medizin, Neurologie	Klinische Erfahrung, Notfall-erfahrung	Erfahrung, Kenntnisse in Notfallmedizin, Sprachverständnis
<b>Reha-Zentrum Soltau Krankenhaus und Rehabilitationsklinik</b> Oeninger Weg 59 29614 Soltau	25 (2 Stellen unbesetzt)	ca. 6	Orthopädie, Neurologie, Psychiatrie, Psychotherapie, Physikalische Medizin und Rehabilitation, Sozialmedizin, Physikalische Therapie	keine	Soziale Kompetenz, Motivation, Teamfähigkeit
<b>Reha-Zentrum Spreewald</b> Zur Spreewaldklinik 03096 Burg	14 (0)	nach Bedarf	Orthopädie, Sozialmedizin, Physikalische Medizin, Rehabilitationswesen, Innere Medizin, Kardiologie	Leitende Ärzte Orthopädie: FA für Orthopädie oder FA für Physikalische und Rehabilitative Medizin; Leitende Ärzte Innere Medizin: FA Innere Medizin und Kardiologie, evtl. Diabetologe DDG	k.A.
<b>Rose Klinik</b> Parkstraße 41-47 32805 Hom-Bad Meinberg	17 (0)	3	Orthopädie, Innere Medizin, Physikalische und Rehabilitative Medizin, Allgemeinmedizin	keine	Soziale Kompetenz, Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift, Empathie und Patientenzugewandtheit
<b>Saar Klinik für psychotherapeutische Medizin</b> 66440 Blieskastel	12 (1)	2-3	Psychotherapie, Psychiatrie, Neurologie	k.A.	Soziale Kompetenz
<b>Seepark Klinik</b> Sebastian-Kneipp-Straße 1 29389 Bad Bodenteich	16 (0)	4-5	Psychotherapeutische Medizin, Innere Medizin	Bei Assistenzärzten keine, bei Oberärzten Kompetenz im entsprechenden Fachgebiet	Interesse an und Befähigung zu Psychotherapie
<b>Städtisches Klinikum Karlsruhe gGmbH</b> Moltkestraße 90 76133 Karlsruhe	400 (ca. 38)	ca. 70	Alle Gebiete außer: Orthopädie, Herzchirurgie, Humangenetik, Rechtsmedizin, Biochemie	k.A.	Soziale Kompetenz, Führungskompetenz, Patientenorientierung
<b>Staufenburg Klinik Durbach</b> Burgunderstraße 24 77770 Durbach	16 (0)	2-3	Diabetologie, Arzt für Rehabilitative und Physikalische Medizin, Sozialmedizin	Grundkenntnisse in Innerer Medizin, Urologie oder Orthopädie	Humane Kompetenz, Fließend deutsche Sprache
<b>Waldkrankenhaus Bad Döben Fachkrankenhaus für Orthopädie</b> Gustav-Adolf-Straße 15 A 04849 Bad Döben	24 (3)	5	Orthopädie, Rheumatologie, spez. orthopädische Chirurgie, Handchirurgie, Physikalische Therapie, Rettungsdienst	sicherer Umgang mit der EDV und betriebswirtschaftliches Denken	Möglichst abgeschlossene Promotion, soziale Kompetenz, Interesse an wissenschaftlicher Arbeit sowie Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift
<b>Wald-Klinikum Gera gGmbH</b> Straße des Friedens 122 07546 Gera	k.A.	k.A.	Allgemeinmedizin, Anästhesiologie, Augenheilkunde, Chirurgie, Diagnostische Radiologie, Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Innere Medizin, Kinderchirurgie, Kinderheilkunde, Nervenheilkunde, Neurologie, Pathologie, Physikalische und rehabilitative Medizin, Psychiatrie und Psychotherapie, Strahlentherapie, Urologie	Bei Fachärzten: alle Spezialausbildungen, die zur Fachrichtung gehören	Studienschwerpunkte, soziale Kompetenz, Note, Sprachen

Recherche: UNI Magazin (August 2002)

und weist damit den tiefsten Stand seit 1992 auf. „Bei dieser Arbeitslosenquote kann man von Vollbeschäftigung sprechen“, betont Manfred Bausch. Eine erfreuliche Tatsache, die zurzeit mit kaum einer anderen Akademikergruppe geteilt wird.

Ein überproportional hoher Anteil der Arbeitslosen sind Frauen, Aussiedler und Kontingentflüchtlinge. „Frauen suchen tendenziell öfter Teilzeitstellen als Män-

ner“, erläutert Manfred Bausch. Es gebe zwar schon sehr viel mehr Teilzeitstellen als noch vor zehn Jahren, doch reiche das Angebot immer noch nicht aus. Die Aussiedler und Kontingentflüchtlinge machen rund 13 Prozent unter den Ärzten aus. Etwa die Hälfte von ihnen ist arbeitslos. „Man sollte die für diese Personen obligatorische Anpassungsfortbildung zeitlich verringern und die bürokratischen Hürden etwas weiter nach unten setzen“,



rät Manfred Bausch. Größtes Hindernis seien allerdings oft mangelnde Deutschkenntnisse.

## Reibungsloser Berufseinstieg

„Der Berufseinstieg verläuft bereits seit einigen Jahren reibungslos“, weiß Manfred Bausch. Von Arbeitsmarktproblemen für AiPler könne zurzeit nicht gesprochen werden. Alle Arten von Häusern – von Universitätskliniken bis hin zu Kreiskrankenhäusern – boten im vergangenen Jahr weit mehr Stellen an, als besetzt werden konnten. Die Angebote gingen teilweise sogar schon vor Abschluss des Studiums an interessierte Studierende. Oft wird das Praktische Jahr (PJ) für solche Kontakte und Angebote genutzt. Schwerpunktmäßig wurden Tätigkeiten in der Inneren Medizin/Kardiologie und Chirurgie angeboten. Niedergelassene Ärzte boten selten AiP-Stellen an – nicht etwa, weil sie keinen Bedarf hatten, sondern eher aus Resignation, weil die Kliniken das Bewerberpotenzial abschöpften, vermutet Manfred Bausch. Allein die Universitätsklinik Münster stellt jährlich rund 190 Ärzte ein, davon 38 AiPler, 122 Assistenzärzte und 30 Fachärzte. Gesucht werden zurzeit vor allem Ärzte für die Allgemein Chirurgie und Herzchirurgie, betont Pressesprecherin Jutta Reising.

Der Übergang vom AiP in die vier- bis sechsjährige Facharztausbildung ist heute kein Problem mehr. Meist werden bereits während der AiP-Phase Absprachen getroffen für die Übernahme als Assistenzarzt. Die Einzigen, die es etwas schwerer haben, sind diejenigen, die ihren Facharzt in der Kinder- oder Augenheilkunde machen wollen, weil es zu wenig Weiterbildungsangebote in diesen Bereichen gibt.

## Befristete Verträge

Alle anderen Assistenzärzte haben derzeit die Qual der Wahl, denn auch für diese Gruppe gibt es mehr Stellenangebote als Bewerber. Eine besonders starke Nachfrage kam aus den Bereichen Innere Medizin, Chirurgie, Hals-Nasen-Ohrenheilkunde und Neurologie. Die niedergelassenen Ärzte – vor allem die Allgemeinmediziner und Internisten – hatten auch hier wieder Schwierigkeiten bei der Stellenbesetzung, weil die meisten Bewerber aufgrund der interessanteren Entwicklungsmöglichkeiten eine Stelle im Krankenhaus bevorzugen.

53 Prozent aller Stellenangebote für Assistenzärzte kamen im vergangenen Jahr aus Krankenhäusern, 14 Prozent von niedergelassenen Ärzten, zehn Prozent aus Reha-Einrichtungen, sieben Prozent aus der Privatwirtschaft (überwiegend aus der Pharmazeutischen Industrie) und fünf Prozent aus dem öffentlichen Dienst (Gesundheitsämter). Dabei wurden in 25,6 Prozent der Stellenangebote Assistenzärzte für die Innere Medizin gesucht, gefolgt von der Chirurgie (18,6 Prozent),



Foto: creativ collection

Allgemeinmedizin (10,5 Prozent), Orthopädie, Anästhesie und Psychiatrie/Neurologie (jeweils sieben Prozent), Gynäkologie (5,8 Prozent), Urologie (4,7 Prozent) und Radiologie (3,5 Prozent).

Trotz starker Nachfrage haben Bewerber mit schlechten Prüfungsnoten und fehlenden Zusatzqualifikationen wie zum Beispiel „Arzt im Rettungsdienst“, Strahlenschutz oder Sonografie es schwer, eine Stelle im Krankenhaus oder einer Praxis zu bekommen.

Und nach wie vor hat sich nichts daran geändert, dass sowohl in Krankenhäusern als auch in Praxen auf ein bis zwei Jahre befristete Arbeitsverträge Usus sind. „Fast alle Ärzte werden bei uns befristet eingestellt“, bestätigt Jutta Reising für das Uniklinikum Münster, „allerdings gehen wir zunehmend dazu über, befristete in unbefristete Verträge umzuwandeln, weil wir dadurch eine zu hohe Fluktuation vermeiden möchten.“

## Betriebswirtschaftliches Know-how ist gefragt

Der Ärztemangel zieht sich bis zu den Fachärzten durch. Vor allem in Ostdeutschland, aber auch in ländlichen Gebieten Westdeutschlands konnten Krankenhäuser ihren Bedarf an Fachärzten teilweise nicht mehr decken. Am gefragtesten war bis Ende des vergangenen Jahres die Gruppe der Psychiater und Neurologen: Fast 28 Prozent aller Stellenangebote für Fachärzte richteten sich an diese Gruppe. Die Stellenangebote für Internisten folgten mit 17 Prozent, für Allgemeinmediziner mit knapp 9,5 Prozent, Arbeitsmediziner mit 8,5 Prozent und Orthopäden mit 7,5 Prozent.

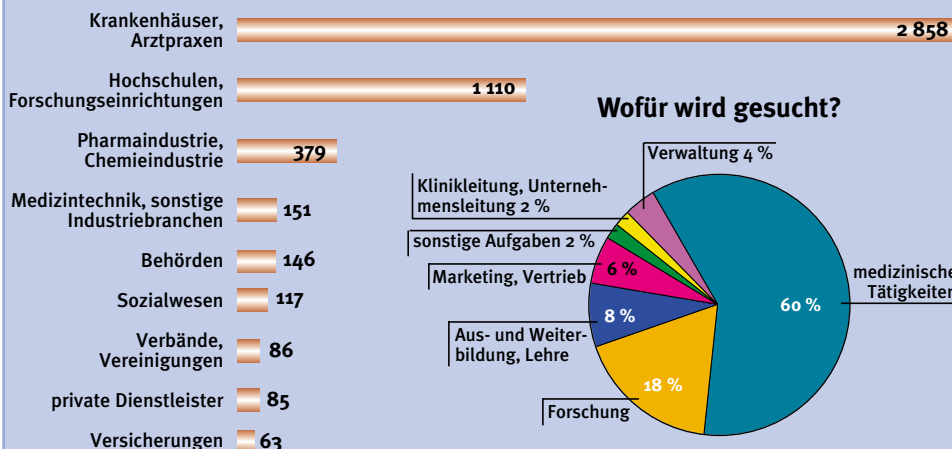
Auch in diesen Fällen kamen die meisten Stellenanzeigen aus Krankenhäusern (44,3 Prozent), gefolgt von niedergelassenen Ärzten (19,6 Prozent), Reha-Einrichtungen (16,5 Prozent), dem öffentlichen Dienst (7,2 Prozent) und der Privatwirtschaft (4,1 Prozent).

Von allen Ärzten wird grundsätzlich erwartet, so Manfred Bausch, dass sie neben ihren fachlichen Qualifikationen fundierte EDV-Kenntnisse und betriebs-

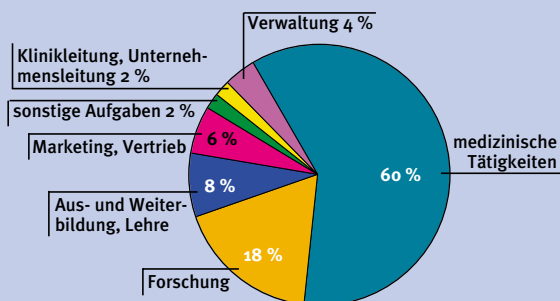
## Adecco Stellenindex Humanmediziner

Basis: 4 995 untersuchte Stellenangebote für Humanmediziner (August 2001 bis Juli 2002)

### Wer sucht?



### Wofür wird gesucht?



Quelle: Adecco/EMC

wirtschaftliches Know-how mitbringen. Das Uniklinikum Münster erwähnt diese Zusatzqualifikationen nicht einmal in ihren Stellenausschreibungen, „weil wir sie als Selbstverständlichkeit voraussetzen“, betont Jutta Reising. Die wirtschaftlichen Aspekte spielten eine zunehmend wichtige Rolle im Klinikalltag, und es zeichne sich immer deutlicher ab, dass der Arzt sich auch als Gesundheitsmanager und -ökonom zu verstehen habe.

## Alternativen zum Krankenhaus

Der Ärztemangel im kurativen Bereich wird noch verstärkt durch die wachsenden Möglichkeiten, in nichtkurativen, teils sogar in nicht-ärztlichen, Tätigkeitsfeldern Beschäftigung zu finden. „Es scheint für viele junge Mediziner wesentlich interessanter zu sein, in angrenzende Berufe zu gehen, als die enormen Arbeitsbelastungen am Krankenbett auf sich zu nehmen“, stellt Jörg-Dietrich Hoppe fest. Jeder zehnte Medizinabsolvent entscheide sich für ein Berufsfeld außerhalb der Patientenversorgung – sei es im Krankenhausmanagement oder -controlling, in der Medizininformatik, im Consulting oder der Qualitätssicherung. Weitere Alternativen findet man im Medizinjournalismus, in der Medizintechnik/Telemedizin, Arbeits-/Betriebsmedizin, Umweltmedizin, Public Health und der pharmazeutischen Industrie. Manfred Bausch rät, auch für eine Tätigkeit im nichtkurativen Bereich die Facharztausbildung zu absolvieren, „weil man dadurch eine wesentlich höhere Anerkennung und mehr Optionen hat.“

Die Pharmaindustrie beispielsweise suchte im letzten Jahr verstärkt nach Humanmedizinern. Die Boehringer Ingelheim Pharma KG stellt pro Jahr acht bis zehn Humanmediziner ein, die überwiegend im Bereich Medizin in den Bereichen Klinische Forschung und Medizinische Wissenschaft/Arzneimittelsicherheit eingesetzt werden. „Aber auch“, so Dr. Thor Voigt, Leiter der Abteilung Klinische Forschung, „in den Bereichen Präklinische Forschung und Entwicklung, Projektmanagement, Marketing und Vertrieb sowie im werksärztlichen Dienst haben wir Bedarf an Humanmedizinern.“

Ärzte arbeiten bei Boehringer beispielsweise als Clinical Monitor, Referent für Arzneimittelsicherheit, Leiter des Humanpharmakologischen Zentrums, eines Forschungslabors oder von Projektentwicklungsteams. Sie schulen und trainieren den Vertrieb oder sind in der Qualitätssicherung und Kontrolle tätig. Neue Tätigkeiten seien in den letzten Jahren nicht hinzugekommen, allerdings werden „viele Arbeitsfelder in der klinischen Forschung, die bis vor einigen Jahren von Naturwissenschaftlern wie Biologen, Pharmazeuten und Chemikern ausgefüllt wurden, heute von Medizinern belegt“, sagt Thor Voigt.

## Hohe Anforderungen

Es ist nicht einfach – vor allem nicht für Berufsanfänger – eine Stelle bei Boehringer zu ergattern, da die Anforderungslatte sehr hoch hängt. „Für den Bereich Klinische Forschung sollten einige Jahre klinische Erfahrung aus der Inneren Medizin, Pädiatrie, Anästhesiologie und/oder Industrieerfahrung mitgebracht werden“, betont Thor Voigt. Eine abgeschlossene Facharztausbildung werde zunehmend wichtiger und sei in vielen Tätigkeitsfeldern bereits



Foto: phdmax-Fotogentur



Foto: Ulrich Baumgarten/Vario-press

obligat. Die Promotion werde in jedem Fall vorausgesetzt. Abhängig von der Stelle wird Spezialwissen in bestimmten Indikationsgebieten oder im Bereich Biometrie und Datamanagement sowie Erfahrung im Bereich medizinischer, biologischer, pharmakologischer, universitärer Grundlagenforschung erwartet. Vorausgesetzt werden außerdem DV-Kenntnisse und verhandlungssicheres Englisch. An Soft Skills sind „gute kommunikative Fähigkeiten, Flexibilität, Mobilität und Teamgeist, Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme, Gestaltungswille sowie Durchsetzungsvermögen“ gefragt, fasst Thor Voigt zusammen. Der Einstieg erfolgt überwiegend als Direkteinstieg, nur in Ausnahmefällen als AiP oder Trainee. Als Karrierewege stehen Humanmedizinern

die Fach- und Führungslaufbahnen im In- und Ausland in den Bereichen Präklinische Forschung und Entwicklung, Klinische Forschung, Marketing und Vertrieb offen.

## Beraten, begutachten, kontrollieren

Eine Alternative zur Arbeit an und mit Kranken bieten auch die Gesundheitsämter. 70 der insgesamt 340 Dienstkräfte im Referat für Gesundheit und Umwelt der Stadt München sind Mediziner. Etwa drei Viertel von ihnen sind Ärztinnen. Das sei nicht außergewöhnlich, erklärt Dr. Petra Graf, Leiterin der Abteilung Gesundheitsschutz. Ärztinnen mit Kindern versuchen oft im öffentlichen Dienst eine Stelle zu bekommen, weil sie hier keine Nachtschichten und wenig Bereitschaftsdienste erwarten.

Die Aufgaben der Ärzte im Referat für Gesundheit und Umwelt sind zum größten Teil gesetzlich festgelegt und nichtkurativ. Die Humanmediziner arbeiten in insgesamt fünf Bereichen. Im Bereich Ärztliche Gutachten erstellen sie Gutachten zur Dienstfähigkeit beziehungsweise -unfähigkeit. Im Bereich Gesundheitsschutz sind sie zuständig für die Meldung, Verhütung und Bekämpfung ansteckender Krankheiten, die Beratung zu sexuell übertragbaren Krankheiten, die Überwa-

chung von Trinkwasser, Bädern, Krankenhäusern, Altenheimen und Spielplätzen, die medizinische Bewertung von Altlasten sowie die umweltmedizinische Beratung. „Neu ist die Maßnahmenplanung zu Themen des Bioterrorismus“, sagt Petra Graf. Im Bereich Kinder- und Jugendgesundheit geht es hauptsächlich um das Impfwesen und den ärztlichen Kinderschutz. Im Bereich Gesundheitsförderung und -beratung sind sie mit der Beratung unterschiedlicher Zielgruppen betraut (zum Beispiel Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen und die Aidsberatung). Im Bereich Psychiatrie und Sucht geht es unter anderem um die Beratung von Drogen-, Alkohol- und Medikamentenabhängigen und um Fragen der Kinder- und Jugendpsychiatrie.

An fachlichen Qualifikationen sind in erster Linie allgemeinmedizinische Kenntnisse gefragt. Von Vorteil sind praktische klinische Erfahrungen. „Je nach Einsatzbereich wird der Facharzt für öffentliche Gesundheit beziehungsweise die Absolvierung eines Amtsarzturses gefordert“, sagt Petra Graf. Außerdem sollte man Führungsqualitäten und soziale Kompetenzen von Teamfähigkeit über Konfliktmanagement bis zur Fähigkeit der Selbsterkenntnis mitbringen. Im Moment teilt das Referat für Gesundheit und Umwelt allerdings das Schicksal vieler Referate im öffentlichen Dienst: massive Sparmaßnahmen sind angesagt, „die sich auch auf die Personalressourcen auswirken“, bedauert Petra Graf.

### Chancen auch im Ausland

Da mittlerweile in vielen anderen Ländern ebenso wie in Deutschland Ärztemangel herrscht, bietet auch das Ausland eine Alternative zum deutschen Arbeitsmarkt. Trotz entspanntem Arbeitsmarkt in Deutschland suchen viele junge Ärzte zumindest zeitweilig den Weg ins Ausland, „um sich einen Eindruck von der Gesundheitsversorgung in anderen Industrieländern zu verschaffen“, weiß Manfred Bausch. „Man sollte das nicht unterbinden“, fügt er hinzu, „denn das deutsche Gesundheitssystem kann von den Erfahrungen dieser Ärzte profitieren.“

Grundvoraussetzung für eine Tätigkeit im Ausland sind profunde Landessprachenkenntnisse und in außereuropäischen Ländern oft auch zusätzliche Prüfungen. Gute Chancen hat man nach wie vor in Schweden und Norwegen. Bewerben können sich approbierte Ärzte und Fachärzte. Auch in Dänemark werden ausländische Ärzte gesucht. Die Sprachkurse werden in Dänemark, Schweden und Norwegen in der Regel von den jeweiligen Arbeitgebern oder Arbeitsämtern finanziert. Der skandinavische Markt lockt vor allem durch sehr viel angenehmere Arbeitsbedingungen als in Deutschland.

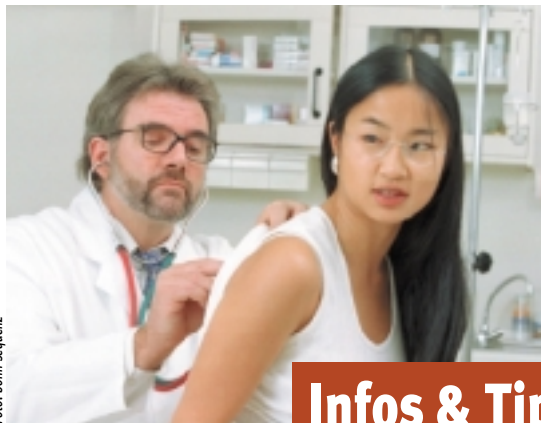


Foto: Bonn-sequenz

In England ist es möglich, Teile der AiP- oder Assistenzzeit zu verbringen. Frankreich sucht hauptsächlich Fachärzte, gelegentlich werden aber auch AiP-Stellen angeboten. Die Niederlande suchen vor allem Betriebs-, Pflegeheim- und Versicherungsärzte aus Deutschland. Auf die Betriebsarzt- und Heimarztstellen können sich auch Berufsanfänger bewerben. Irland sucht zurzeit Assistenzärzte für Anästhesie und Notfallmedizin. Australien, Neuseeland und Kanada sind zwar beliebt, kommen aber nur für Famulaturen und das PJ in Frage. Genauere Infos – auch über Tätigkeiten in anderen Ländern – liefert die ZAV-Broschüre „Arbeitsmarkt-Information: Ärztinnen und Ärzte“.

### Forderung nach besseren Arbeitsbedingungen

Die BÄK sieht für die Zukunft des Gesundheitswesens schwarz. „Bereits ab dem Jahr 2004 werden wir einen Rückgang in verschiedenen Facharztgruppen haben“, so Jörg-Dietrich Hoppe, „zunächst bei den Augenärzten und Radiologen, ab 2006 bei den Allgemeinärzten, Gynäkologen und Kinderärzten, ab 2007 bei den HNO-Ärzten, Urologen und Internisten und schließlich ab 2008 auch bei den Chirurgen, Hautärzten und Orthopäden.“ Außerdem werden bis zum Jahr 2010 knapp 22 000 Hausärzte ausscheiden. Vor allem in Ostdeutschland werde sich die ohnehin schon prekäre Situation noch zuspitzen.

Hinzu kommt, dass der Europäische Gerichtshof im Oktober 2000 beschlossen hat, den Bereitschaftsdienst als Arbeitszeit anzuerkennen. Einige Arbeitsgerichte in Deutschland haben das Urteil bereits bestätigt. Sollte es flächendeckend Gültigkeit erlangen, werden zirka 15 000 zusätzliche Ärzte benötigt werden. Die Deutsche Krankenhausgesellschaft spricht sogar von 27 000 Ärzten. Allein die Uniklinik Münster bräuhete dann 150 bis 200 zusätzliche Ärzte, sagt Jutta Reising.

„Man wird sich einiges einfallen lassen müssen“, so Manfred Bausch, „um diejenigen, die dem Arztberuf untreu geworden sind, wieder einzufangen.“ Dazu gehörten beispielsweise eine freundlichere und vernünftiger Gestaltung der Ausbildung und Arbeitsbedingungen. Jörg-Dietrich Hoppe formuliert es noch drastischer: „Um junge Menschen zu motivieren, wieder verstärkt in die praktische Medizin zu gehen, fordern wir einen konsequenten Abbau der staatlichen Reglementierungen sowie angemessene Arbeits- und Vergütungsbedingungen im Krankenhaus und der freien Praxis.“

Zarte Ansätze dazu gibt es bereits. Die Anerkennung der Bereitschaftsdienste als Arbeitszeit ist immerhin ein entscheidender Schritt in Richtung bessere Arbeitsbedingungen. Außerdem wurde in diesem Jahr die Approbationsordnung dahingehend verändert, dass die schlecht bezahlte AiP-Phase wegfallen wird. Statt der knapp 1 000 Euro monatlich soll künftig ein normales Gehalt gezahlt werden.

## Infos & Tipps

Die kostenlose Broschüre „Arbeitsmarktinformation: Ärztinnen und Ärzte“ der Bundesanstalt für Arbeit kann bei der ZAV angefordert werden.

**Zentralstelle für Arbeitsvermittlung/  
Arbeitsmarktinformationsstelle  
Villemombler Straße 76  
53123 Bonn  
Telefon: 0228 713-0  
E-Mail: Bonn-ZAV.ams@arbeitsamt.de**



Rund 600 Zeitschriften sowie neue Bücher lesen die Mitarbeiter des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB); die Dokumentationsstelle des Instituts fasst die Inhalte dieser Zeitschriften und Bücher zusammen. UNI-Leser erhalten daraus das Wichtigste in Kürze.

# Literaturschau

**Zentralstelle für Arbeitsvermittlung, Bonn (Hrsg.); Bausch, Manfred: Arbeitsmarkt-Information für Ärztinnen und Ärzte, H. 5, 2002, 62 Seiten**

Die Arbeitsmarktinformation enthält Aussagen zur Beschäftigungssituation, zu Studierenden- und Absolventenzahlen, zu Arbeitsmarktdaten und Tätigkeitsfeldern von Ärzten. Darüber hinaus geht sie auf Auswirkungen der Gesundheitsreformgesetze auf den Arbeitsmarkt für Ärzte ein und weist Tendenzen des Stellenmarktes für Fachärzte nach. Gesondert hingewiesen wird auch auf Beschäftigungsmöglichkeit für Ärzte im Ausland. Tabellen für den Zeitraum 1987 bis 2001 ergänzen die verbalen Aussagen.

**Zentralstelle für Arbeitsvermittlung, Bonn (Hrsg.): Der Arbeitsmarkt für besonders qualifizierte Fach- und Führungskräfte, Jahresbericht 2001 der Arbeitsmarktinformati- onsstelle der ZAV, Einzeldarstellungen der Teilarbeitsmärkte für Fach- und Führungskräfte Ärzte und Apotheker**

**In: ibv-Meldung 2002/21, 2002, S. 1677-1683**

Die Zahl der arbeitslosen Humanärzte war bei der Stichtagserhebung Ende September 2001 erneut deutlich niedriger als im vorangegangenen Jahr und wies damit den tiefsten Stand seit dem Jahr 1992 auf. Knapp zwölf Prozent aller arbeitslosen Ärzte waren bei den Dienststellen im Bundesgebiet Ost gemeldet. Vor allem die während des ganzen Jahres anhaltende Nachfrage nach Fachärzten aller Gebiete hat zu der günstigen Arbeitsmarktlage beigetragen. In einigen Regionen Deutschlands, vor allem im Osten, mussten Anzeichen eines Ärztemangels konstatiert werden. Die steigende Quote von Ärzten und Ärztinnen, die offensichtlich ihre Weiterbildung nicht beendeten, sowie die Alterspyramide bei den niedergelassenen Ärzten, dürften ebenso zu dieser Entwicklung beigetragen haben wie das in den vergangenen Jahren deutlich gestiegene Interesse der Absolventen an nichtkurativen Tätigkeitsfeldern.

**Strehmel, Petra: Karriereplanung mit Familie, Eine Studie über Wissenschaftlerinnen mit Kindern**

**In: Wissenschaftliche Reihe \*120, 1999, 319 S.**

In der empirischen Studie wird die Situation von Wissenschaftlerinnen mit kleinen Kindern zwischen wissenschaftlicher Arbeit und Familie eingehend analysiert: Arbeitsbedingungen und Arbeitszufriedenheit, die Arbeitszeitproblematik, Kinderbetreuungsarrangements, Erfahrungen mit Kolleginnen und Kollegen und Vorgesetzten, damit verbundene Einstellungen, Belastungen und Bewältigungsstrategien sowie Konsequenzen für die persönliche Entwicklung und Karriereplanung der Frauen. Die empirischen Ergebnisse zeigen, unter welchen persönlichen, sozialen und strukturellen Voraussetzungen eine wissenschaftliche Karriere für Frauen mit Familie planbar wird, welche Strategien Erfolg versprechend sind, wann begonnene wissenschaftliche Karrieren von Frauen zu scheitern drohen und unter welchen Vorzeichen hoch qualifizierte Frauen berufliche Ziele aufgeben beziehungsweise auf eine Karriereplanung verzichten. Für die Untersuchung wurden 45 Wissenschaftlerinnen und Assistenzärztinnen an Münchner Hochschulen befragt.

**Technische Universität Berlin, Wirtschaftswissenschaftliche Dokumentation (Hrsg.); Göppfard, Dirk; Milbrandt, Beate: Das Gesundheitswesen als Beschäftigungs- und Wachstumsfaktor**

**In: Technische Universität Berlin, Wirtschaftswissenschaftliche Dokumentation, Diskussionspapier, 1997/16, 1997, 19 S.**

In der politischen Diskussion wird das Gesundheitswesen zunehmend als Beschäftigungs- und Wachstumsfaktor erkannt. Demgegenüber steht die Betrachtung des Gesundheitswesens als Kostenfaktor mit einer kaum zu kontrollierenden Beitragsentwicklung in der gesetzlichen Krankenversicherung. Um die wirtschaftliche Bedeutung des Gesundheitswesens angemessen würdigen zu können, ist eine genaue Kenntnis der Stellung des Gesundheitswesens im ge-

samtwirtschaftlichen Produktionszusammenhang notwendig. Der Beitrag untersucht die Erfassung des Gesundheitswesens in der Routinestatistik des Statistischen Bundesamtes. Dabei wird die Produktion von Gesundheitsgütern im sektoralen Zusammenhang betrachtet und ein besonderes Augenmerk auf die Verflechtung der Gesundheitssektoren untereinander sowie auf die Verflechtung dieser Sektoren mit dem Rest der Volkswirtschaft gelegt. Vor diesem Hintergrund lassen sich die Bedeutung des Gesundheitswesens als Beschäftigungs- und Wirtschaftsfaktor analysieren und gesundheitspolitische Schlussfolgerungen ziehen.

**Seemann, Silke: Die berufliche Situation von Medizinerinnen – Ausbildung, Weiterbildung und Arbeitsmarkt**

**In: Aktuelle Frauenforschung \*36, 1997, 114 S.**

Das Buch geht der Frage nach, ob Medizinerinnen den gleichen oder ähnlichen Marginalisierungsprozessen unterliegen wie Frauen in anderen hoch qualifizierten Berufen auch. Die Analyse macht deutlich, dass es immer noch eine strukturelle Benachteiligung von Frauen in der Medizin gibt und Anzeichen für eine grundsätzliche Veränderung nur sehr vereinzelt zu finden sind. Die Analyse der einzelnen Bereiche, in denen Ärztinnen tätig sind, hat aber auch gezeigt, dass die Mechanismen, die zur Marginalisierung von Frauen führen, fachspezifischen Besonderheiten unterliegen. Grundlage der Studie ist eine Auswertung der Präsenz von Frauen in den verschiedenen ärztlichen Bereichen sowie eine Befragung von Medizinerinnen und Medizinern über ihre berufliche Situation.